

# Radiogottesdienst am 20. Oktober 2024

Pfarrkirche Sankt Bartholomäus in Essen / Oldenburg

Predigt Pfarrer Michael Borth

Predigttext: Mk 10, 35 - 45



Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

"Ich diene gerne - am liebsten in leitenden Stellungen!" Dieser Gedanken ist Ihnen vielleicht schon einmal begegnet. Er verbindet mit einem leichten Schmunzeln die sicherlich gut gemeinte Absicht, dienen zu wollen, mit einer einfach scheinenden Perspektive: Dienen lässt sich am besten in leitenden Positionen. Dann lässt sich Vieles leichter tragen, dann hat man ja Leute, die für einen tätig werden und braucht selbst nicht so viel zu tun. Jakobus und Johannes, die beiden Apostel von denen wir gerade im Evangelium hörten, kannten diesen Gedanken wahrscheinlich nicht. Doch hatten sie eine Vorstellung: Sie sehen sich in der Nachfolge Jesu und von ihm schon lange Zeit in den Dienst genommen. Wäre es da nicht angemessen, eine leitende Stellung bei Jesus zu bekommen? Am besten für immer zur Linken und Rechten Jesu in der Herrlichkeit des Herrn? Ob Jesus ihnen diese herausgehobene Stellung wohl geben würde? Das wäre doch der einfachste Weg, dass Jesus die beiden in eine leitende Position einsetzt und mit Kompetenzen ausstattet. Schon wäre ihr Ziel erreicht nach all den bisherigen Mühen ihres Dienstes in der Nachfolge. Fragen kostet ja nichts. Doch sie sollten schon bald ihre Gedanken durchkreuzt sehen. Jesus stellt zunächst seine Fragen nach den Qualifikationen der beiden für diese Aufgabe. Diese werden von ihnen noch schnell beantwortet: "Wir können das!" Doch dann macht Jesus deutlich, so einfach geht nicht. Die Leitungsaufgaben werden nicht nach Ansehen der Person verteilt. Niemand hat aufgrund seiner Stellung, seiner Geschichte oder seines Namens Anrecht auf eine bestimmte Position in der Herrlichkeit des Herrn. Jesus vergibt diese Position nicht selbst. Sie wird nicht nach Gutdünken oder Interessenlagen vergeben, sondern, man muss sie sich verdienen. Jesus ist wichtig, dass es in seinem Reich anders zugeht als in der Welt. Es geht ihm nicht um Macht, schon gar nicht um Machtmissbrauch oder Unterdrückung. "Bei euch soll das nicht so sein!", ruft er seinen Jüngern zu. Ihm geht es um ganz etwas Anderes: "Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein."

Damit stellt Jesus das Wertesystem, das viele kennen und praktizieren, auf den Kopf: Größe zeigt sich nicht in der Machtfülle, sondern im Dienst, nicht im Beherrschen, sondern im Dienen. Diese Umwertung ist nicht nur eine Forderung an die anderen, die Mächtigen, sondern Jesus verkörpert sie glaubwürdig und überzeugend in seiner eigenen Person: Obwohl er der Sohn Gottes war, mit aller erdenklichen Machtfülle ausgestattet, kommt er nicht als Herrscher zu uns, nicht als Unterdrücker, ist nicht gewalttätig und lärmend, sondern er kommt als Diener und lebt klein, leise und bescheiden. Wenn aber er als Gottes Sohn unter uns ist wie einer, der dient, wenn er sich nicht zu schade ist für den Dienst am nächsten, wer von uns, in welcher Stellung oder mit welcher Position auch immer ausgestattet, könnte dann sagen: Dafür bin ich mir zu schade, das ist nicht meine Aufgabe? Dienst und Einsatz sind Jesu Leben. Jesus gibt alles, sogar sein eigenes Leben. Er wird zum Diener und Sklaven aller. Als Diener und Sklave setzt er sich auf den Stuhl im Himmel, von dem aus er alle richten wird: die Lebenden und die Toten, wie wir es im Glaubensbekenntnis aussprechen. Wenn "so einer" ganz oben steht, dann können an seiner Seite nur solche sitzen, die sich ebenso in den Dienst nehmen lassen, die nicht selbstherrlich ihre Machtfülle genießen, sondern die im Dienst und durch den Einsatz für die anderen ihr Leben einsetzen, so wie Jesus es selbst tat.

Damit macht Jesus klar, nicht Geld, Ansehen, Stellung, Einfluss oder Beziehung entscheidet für ihn die Größe eines Menschen, sondern sein Dienst für die anderen. Und so sind bei ihm ganz andere groß und wichtig, Menschen, die in unserer Gesellschaft vielleicht eher belächelt werden oder nicht das Ansehen haben, wie sie es verdienen:

- Mütter und Väter, die mit viel Hingabe und zahlreichen Opfern Kinder großziehen,
- Lehrerinnen und Lehrer, die über das normale Maß hinaus Einsatz zeigen für seine Schülerinnen und Schüler,
- Krankenschwestern und Pfleger, die sich trotz eines unerbittlichen Zeittaktes Zeit für die Kranken nehmen,
- Ärztinnen und Ärzte, die alles für Kranke tun, die nicht aufgeben, um das Leben zu ringen,
- Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und da sind, wenn sie gebraucht werden,
- Frauen und Männer in der Politik, die Ohren haben für die Anliegen der Menschen und ihre Versprechen einlösen,
- die Ehrlichen, die für ihr gradliniges Verhalten belächelt werden,
- die Geduldigen, die Krankheit, Leid und Pflegebedürftigkeit der Angehörigen tragen, ohne zu fragen, was sie dafür bekommen,
- Redakteurinnen und Journalisten, die nicht reißerisch berichten, sondern sich gut sachkundig machen, um Menschen zu helfen, sich zu orientieren,
- Frauen und Männer in der Leitung von Firmen, die alles versuchen, um Arbeitsplätze zu erhalten und den Angestellten faire Löhne zahlen,
- Beraterinnen und Berater in Banken und Versicherungen, die ehrliche Tipps geben und ihre Kunden vor Leichtsinn schützen.

Da gibt es sicherlich noch viele Beispiele mehr von Menschen, die einfach da sind und dienen. Genau sie hat Jesus gemeint, weil es ihm nicht um Worte, Positionen oder Rangstellungen geht, sondern immer um den Einsatz und den Dienst. Und genau da hat jeder eine Chance, groß zu sein. Dienen und für andere da sein kann ich auf allen Positionen, in allen Aufgaben und Lebenssituationen, als Bundeskanzler oder Unternehmerin, als Angestellte, Fachmann, Verkäuferin, oder Managerin, als Schülerin, Nachbar, Freund oder Freundin. Aus solchen Einstellungen aus dem Geiste Jesu heraus wachsen Früchte, die wir alle kennen und schätzen: Denn wie schön ist es, sich fair und ehrlich behandelt und gut beraten fühlen zu können, oder uneigennützig Hilfe zu erfahren. Das alles ist möglich immer und zu jeder Zeit. Jeder kann einen Beitrag dazu leisten - egal, wo jemand ist, ob er noch im Dienst oder schon im Ruhestand ist, ob als Jugendlicher oder als älterer Mensch. In Abwandlung des Eingangs gehörten Gedankens könnte man deshalb besser sagen: "Ich diene gerne - am liebsten aus dem Geist Jesu heraus!" Denn dann ist uns allen am besten geholfen und um die Stellung in der Herrlichkeit des Herrn brauchen wir uns dann keine Sorgen zu machen. Amen.